

Die Halle monatlich bei zweimonatlicher Vorbestellung 1.00 Mark, vierteljährlich 2.50 Mark, jährlich die Post 4.50 Mark...

Voelke-Zeitung

Derundfünffzigster Jahrgang.

Das Blatt erscheint 30 mal im Monat... Preis 1.25 M. Anzeigen...

Nr. 277.

Halle, Dienstag, den 17. Juni.

1010.

Uebergabe der Entente = Antwort.

Berlin, 16. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Die Bedingungen der Entente wurden heute, Montag, um 7 Uhr nachmittags überreicht. Um 10 Uhr wird Graf Brockdorff-Ransau von Versailles abreisen.

Das Kabinett wird sich erst, wenn der authentische Wortlaut des Vertrages vorliegt, mit seiner Prüfung beschäftigen und seine Entscheidung nach Anhörung des maßgebenden Ministers, des Grafen Brockdorff-Ransau, treffen.

Verfälscher Allerlei.

WTB. Versailles, 16. Juni. Nach dem abgeänderten Entwurf soll die Volksabstimmung in Schleswig, wie der 'Temps' meldet, nur in zwei von den drei ins Auge gefassten Zonen stattfinden.

Der 'Temps' meldet: Admiral Ronard erstattete dem Marineminister über seine Reise nach London Bericht. Die Agitation unter den Matrosen sei völlig erloschen.

Keine Änderungen an den Grundfragen

WTB. Versailles, 16. Juni. Ueber die Bedeutung der in der Antwort der Entente zu erwartenden Konsequenzen fahrt eine Bemerkung der 'Aurante' auf. Das Blatt meint, das wichtigste an überreichende Schriftstück sei das mit roter Tinte korrigierte Exemplar des Originalentwurfs, das die Änderungen enthält.

Die letzten Vorbereitungen.

WTB. Versailles, 16. Juni. 'Matin' berichtet, daß Clemenceau in dem heute stattfindenden Ministerrat im Entschluß den Inhalt der Antwort der Alliierten im Deutschland bekanntgeben wird. Sodann wird eine letzte Zusammenkunft des Viererrats stattfinden.

Graf Brockdorff-Ransau hat das größte Interesse daran, von Versailles nach Weimar abzureisen, sobald er das Dokument in Händen hat. Da die fünftägige Frist von dem Augenblick der Ueberschickung läuft, werden die Mitglieder der deutschen Delegation sich alle über ein einziges Exemplar beugen müssen.

Der Charakter eines Ultimatum.

Genf, 16. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Die Antwort der Alliierten trägt den Charakter eines Ultimatum mit fünftägiger Frist vom Augenblick der Uebergabe. Doch und hat dabei in Luxemburg für den Fall der Nichtannahme durch den Kaiserland folgende militärische Maßnahmen beschloffen: Rigorose Blockade, allgemeine Besatzung auf Berlin.

Keine Verschärfung von Ostpreußen.

WTB. Berlin, 16. Juni. Von zutändiger Seite wird uns mitgeteilt: Vor einigen Tagen hat der bekannte Herr von Döbenau in einer Rede gesagt: 'Meine Herren, Sie können sich darauf verlassen, daß wir hier Polen werden. Die Regierung wird uns gegen Oberschlesien verschärfen.'

Weitere feindselige Äußerungen über den Inhalt der Antwort.

WTB. Versailles, 16. Juni. Die Blätter veröffentlichten heute nochmals eine kurze Inquälsangabe der Antwort der Alliierten, sowie einen Auszug aus dem deutschen Gegenentwurf. 'Le Journal' stellt den ursprünglichen Vertragsentwurf der Alliierten dem deutschen Gegenentwurf gegenüber.

Jedoch wird Deutschland vier Monate Zeit haben, um seine finanzielle Vorschläge zu machen, über die diskutiert werden wird.

Die Bedingungen über Strafmaßnahmen hinsichtlich der Verträge. In einer Zusammenfassung erklärt dann noch 'Journal': Abgesehen von den Zugeständnissen in Oberschlesien ist das territoriale Statut beibehalten worden.

Sich nach Versailles zurückberufen.

WTB. Versailles, 16. Juni. (Drahtnachricht.) 'Chicago Tribune' berichtet, daß Marshall sich kurz nach seinem Eintreffen im internationalen Sanquartier in Luxemburg von Clemenceau nach Paris zurückberufen wurde, um dort die Nachfrist abzumachen, ob die Deutschen unterzeichnen werden oder nicht.

Hörsing fordert Einstellung der Polentransporte.

WTB. Rattowisch, 16. Juni. (Drahtnachricht.) Der Reichs- und Staatskommissar für Oberschlesien und Westpreußen, Otto Hörsing, richtete an den Reichsministerpräsidenten Scheidemann in Weimar folgende Drahtnachricht: Die einwandfreie Feststellung, stehen an der ober-schlesischen Grenze Haller-Truppen. Oberschlesische Besatzung und gefasste Polen sprengen dauernd Eisenbahnbrücken und beschädigen die Bahnkörper, wodurch die Abfuhr von Rohstoffen und die Zufuhr von Lebensmitteln gefährdet ist.

Wenn auch eine direkte Gefahr von außen und von innen dank der Loyalität unserer Truppen und ihrer Führer, sowie des größten Teiles der Beamten und Ausgeschiedenen nicht zu befürchten ist, so ist es nicht ausgeschlossen, daß Putschversuche werden in dem Glauben, von jenseits der Grenze Hilfe zu bekommen. Bei diesen Putschgen, die ich mit allem mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken werde, kann Menschen- und besonders Arbeiterleben liden, und zwar Blut der Unschuldigen, die von den Putschisten auf die Straße gebracht worden sind, um dann selbst zu verschwinden. Die Hoffnung auf die Armee Haller, die einem kleinen Teile der ober-schlesischen Bevölkerung täglich eingepfimpft wird, wodurch man ihn an Putschgen anreizt, muß so schnell als möglich verschwinden. Das ist aber nur möglich, wenn die Truppentransporte der Armee Haller sofort eingestellt werden.

Zu gleicher Zeit richtete der Reichs- und Staatskommissar einen Antrag an die oberste Reichsversammlung, in welchem er eine Belohnung von 100 000 M. für diejenigen aussetzt, die dazu beitragen, daß 1. die Verbrecher, die Eisenbahntäter und -sträcker gefangen und die Sprengung vorbereiten, 2. die an gewalttätiger Verbrechen teilnehmenden, 3. die an gewalttätigen Verbrechen, 4. die den Feind begünstigen oder ihm Nachhilfe zuführen lassen, 5. die Spionage treiben, 6. die ihm angeben, bei welchen Personen Waffen, wie Gewehre, Pistolen, Revolver, Handgranaten, Sprengstoffe aller Art, Revolver, Pistolen usw. verborgen gehalten werden, so daß ihre gerichtliche Verurteilung erfolgen kann. In dem vorkommenden Telegramm des Staatskommissars über den Reichsregierung bemerken diese Angelegenheiten, daß die Transporte der Waffen aus dem Reich, die bis zu diesem Zeitpunkt die gesamte Halberstädter bis zur Verhaftung des Reichs-Oberpräsidenten das deutsche Gebiet durchfahren haben wird? Die Red.)

der betreffende Redner der Münchener Kommunisten Rosa Luxemburg gewesen ist. Offenbar hat sich Lenin unter falschem Namen in Berlin aufgehalten. Es ist bemerkenswert, daß bezüglich der Münchener Tagung, hauptsächlich über den Verhandlungsgegenstand der Rosa Luxemburg sich fremde Kommunistenführer in großer Zahl wieder in Berlin aufhalten und offenbar unter Billigung der Parteiführer der U. S. P. D. ihre im März d. J. unterbrochene Tätigkeit wieder aufnehmen. Die U. S. P. D. muß von diesen Vorgängen Kenntnis haben, sonst hätten die Kommunistenführer nicht gemeinschaftlich mit den Rednern der U. S. P. D. bei der Verhandlung der Rosa Luxemburg Ansprachen halten können.

Angelegenheiten, insbesondere Bildung von Ausschüssen, wurden die Richtlinien für die Zukunftsbekämpfung und Beratung Auswanderungsflüchtiger eingehend besprochen und Hargetelt. Sobald Beschäftigte sich der Arbeit mit den zur Bekämpfung unzureichender Beschäftigung durch Ausnutzung, Stellenermittler, Stellungen, Arbeitsstellen und Auswandererzertifikaten erforderlichen Maßnahmen. Eine besondere Berücksichtigung der jeweiligen Bestimmungen gelegentlich der jetzt im Gange befindlichen Verhandlungen des Auswanderungsabkommens wurde allgemein für erforderlich gehalten.

### Ausland.

### Kommunistische Patrouillen in Berlin.

Die Organisation des neuen Kommunistischen Kampfes.  
Berlin, 16. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Berlin durchwirren wieder viele Geschäfte, deren Tätigkeit sich noch nicht stellenweise löst, die aber vom Ausbruch neuer Unruhen in den nächsten Tagen zu erwarten sind. In der letzten Nacht ist die Beobachtung gemacht worden, daß Patrouillen von je zwei Mann, ein Matrose und ein Zivilist, die Straßen von Berlin V. und Charlottenburg systematisch durchstreifen. Man hat einwandfrei festgestellt, daß diese Patrouillen mit dem militärischen Sicherheitsdienst nichts zu tun haben. Die Patrouillen dienen offenbar dazu, um Art und Stärke der militärischen Sicherung festzustellen. Man hat auch bereits größere Sammelplätze der nächsten Patrouillen festgestellt. Wie unser Berliner Vertreter weiter zuverlässig erzählt, hat sich die Elite unserer „blauen Jungen“ jetzt, wo es wieder etwas in Berlin zu putzen gibt, zu einer neuen Volksmarineabteilung zusammengeschlossen.

### Eine merkwürdige Verhaftungsaffäre.

Berlin, 16. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Ein noch unangelegter Bericht beschäftigt gegenwärtig das Berliner Polizeipräsidium und das Reichswehrministerium. Sonnabendabend erschienen vor dem Geschäftshaus in den Zelten 23 ein Laufautomobil, auf dem sich 50 Soldaten unter Führung eines Offiziers befanden. Der Führer ließ das Gebäude umfassen und die Eingänge schließen. Dann begab sich die Offiziere in das Geschäftszimmer des Polizeipräsidiums und teilten den Polizeipräsidiumsmitgliedern mit, daß niemand das Gebäude verlassen dürfe, da er beauftragt sei, amselbst in das Reichswehrministerium zu verfahren. Auf die Frage der Polizeipräsidiumsmitglieder, in wessen Auftrag der Offizier handle, erklärte dieser, daß er vom Polizeipräsidium entsandt sei. Der Polizeipräsidiumrat setzte sich mit dieser Behörde in Verbindung, erfuhr jedoch, daß das Polizeipräsidium einen derartigen Befehl nicht erteilt habe. Ebenso erklärte auch das Reichswehrministerium, daß von dort aus ein Auftrag, den Polizeipräsidium zu befehlen und dort Kommunistenführer zu verhaften, nicht erteilt war. Wie wir hören, handelt es sich um die Verhaftung des Kommunistenführers Lenin aus München, der bei der Verhandlung von Rosa Luxemburg eine Ansprache gehalten hat.

### Holländische Schmiergelder in Wien.

WTB. Wien, 16. Juni. Die organisierte sozialdemokratische Arbeiterkraft hat sich gemäß einer vom Arbeiterrat ergangenen Beschlüsse, die Wiener Arbeiterkraft solle sich nicht zu gewissenlosen Auftragsarbeiten mitstrafen lassen, der geistigen Aktion enthalten. Ein Teilakt der Arbeiterzeitung verurteilt jeden unerlaubten Auftragsverleih, da er angesichts der Ernährungslage Wiens nur zu unüberwindlichem Elend führen würde. In einem zweiten Aufsatz legt das Blatt die Herkunft des Geldes für den kommunistischen Kampf dar. Die Agitation in Wien und Deutsch-Oesterreich werde mit Summen von vielen Millionen durch die ungarische Regierung bezahlt. Das Blatt führt als Beleg dafür mehrere Citate an, darunter eine vom 27. März über 250 000, eine andere über 200 000 Kronen durch die ungarische Regierung. In Wien wurden unter anderem am 30. April eine Million Kronen an die Kommunisten überwiesen. Das Blatt nennt eine Anzahl von Personen, denen Geldsummen übergeben wurden, und erklärt schließlich, daß in der Zeitung der Wiener Kommunisten auch ein ungarischer Kommunist stehe.

### Unabhängiger Putsch am Bodensee.

WTB. Freiburg i. Br., 16. Juni. Nach einer amtlichen Meldung der „Karlsruher Zeitung“ hatten die Unabhängigen in Stodach (Bodenseegebiet) durch Androhung von Streik und Gewalttätigkeiten unter Führung des Reichsanwaltswilhelm den Rücktritt des Oberamtmanns Dr. Pfaff genötigt. Wie wir nunmehr zuverlässig erfahren, ist Dr. Pfaff heute morgen unter dem Schutze eines großen Gendarmeregiments wieder in sein Amt eingesetzt worden. Der Führer der Unabhängigen, Rechtsanwalt Wieland, wurde verhaftet. Der Staatsanwalt hat die nötigen Maßnahmen zur Untersuchung der Stodacher Vorgänge eingeleitet. Jurist herrscht in der Stadt Ruhe.

### Für den Achtundtag in Belgien.

WTB. Amsterdam, 16. Juni. „De Vrijheid“ meldet aus Brüssel, daß die sozialistische Partei gestern vormittag in allen großen Städten Belgiens Umgebungen zugunsten des Achtundtages und von Widerständen veranstaltete, die ruhig verlaufen sind.

### Halle und Umgegend.

Seite 6 am 17. Juni 1919.

### Stadtvorordneten-Sitzung.

Am Vorstandsitzung der Stw. Senats, Dr. Keil und Siegler.  
Eingegangen ist eine Eingabe der Bauernvereine, in der sie um Gleichstellung mit den Polizeibeamten ersuchen. Die wider dem Antrag zur Gleichstellung überzogen. Eine zweite Eingabe eines Soldatenunteroffiziers seiner Gehaltsverhältnisse werden dem Petitionsausschuss übergeben. Weiter sind noch Anträge der Stw. A. Leis und Reichel eingegangen, über die im Verlaufe der Sitzung verhandelt werden soll.  
Darauf wird in die Beratung der Tagesordnung eingeleitet. Punkt 1 betrifft einen Antrag der Stw. G. L. A. und Genossen (U. S. P. D.). Die Stadtvorordnetenversammlung erlegt die Einzelnen durch Ausübung des Stabsdienstes zu ermahnen. Die Petition zur Gleichstellung empfiehlt, die Pension und Kommissionsvergütung mit 6 M. für die Sitzung zu entschädigen und den Stadtvorordneten zur Benutzung der Straßenbahn Freiheiten zu gewähren. Der Berichterstatter des Haushaltsausschusses, Stw. Finger, bezieht den Antrag des Haushaltsausschusses, die Entschädigung des Stabsdienstes zu ermahnen. Der Berichterstatter bemerkt in philippischen Gedankengängen, daß der heutige Antrag nicht eine Umwertung der hohen Werte bedeuten soll, auf der die Stadtvorordneten steht. Der Antrag des Haushaltsausschusses wird angenommen.  
Weiter bezieht Stw. Finger als Berichterstatter den Antrag des Reichs- und Petitionsausschusses, über den Berichterstatter (U. S. P. D.). Der Magistrat zu ermahnen, daß der Stabsdienst sofort aus der Unterabteilung entlassen wird, damit er sein Mandat als Stadtvorordneter ausüben kann.

### Der Aufrast zum neuen Putsch.

Falls Lebedow verurteilt wird...  
Berlin, 16. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, besteht in kommunistischen Kreisen die Ansicht, in den nächsten Tagen einen neuen Generalstreik zu inszenieren. Der Streik des technischen Personals im Zeitungsgewerbe sollte gewissermaßen den Auftakt zu dem Generalaufstand geben. Dieser soll zu erwarten sein, falls Lebedow, dessen Prozeß in diesen Tagen zu Ende geht, verurteilt werden sollte. In diesem Sinne wird in den großen Betrieben durch die revolutionären Elemente bereits Stimmung gemacht. Bemerkenswert ist die Tätigkeit der kommunistischen Führer auch im Reich, wo für einen Generalstreik, namentlich in den Bergwerksbetrieben, hingearbeitet wird.

### Ende des Streiks im Berliner Buchdruckergewerbe.

Berlin, 16. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Die zwischen den streikenden Hilfsarbeitern im Buchdruckergewerbe und ihren Prinzipalen geführten Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Die Arbeit wird wieder aufgenommen. Die Berliner Zeitungen werden morgen früh wieder erscheinen.

### Die ehrenwürdige Alte, die Weisheit eines langen Lebens in sich schließend, nahm sich die Bürgerdeutschen aus, und verließ, auf dem zierlichen, grazig geformten Fuße den rotenantrummernommenen seltsam geformten Reich tragend, bilden die Weingläser zu ihnen einzu- und werten auf das Umfänglich der Weisheit, die im Uebermaß genossen, die Menschen zu Toren macht.

### Großer Streik in England in Sicht.

WTB. Haag, 16. Juni. (Drahtnachricht.) Der „Nieuwe Courant“ meldet, daß in der britischen Maschinen- und Schiffbau-Industrie ein großer Streik droht, bei dem zwei Millionen Arbeiter in Betracht kommen würden.

### Die ehrenwürdige Alte, die Weisheit eines langen Lebens in sich schließend, nahm sich die Bürgerdeutschen aus, und verließ, auf dem zierlichen, grazig geformten Fuße den rotenantrummernommenen seltsam geformten Reich tragend, bilden die Weingläser zu ihnen einzu- und werten auf das Umfänglich der Weisheit, die im Uebermaß genossen, die Menschen zu Toren macht.

### Deutsches Reich.

Der Antrag zum Reichsübernahmungsamt.  
WTB. Berlin, 16. Juni. Am 14. Juni fand die erste Vollversammlung der zahlreich aus allen Teilen des Reiches erschienenen Beiratsmitglieder des Reichsübernahmungsamtes statt. Nach Erledigung geschäftlicher

### Lewin in Berlin

Die anstreifenden Reden am Grabe Rosa Luxemburgs.  
Berlin, 16. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Ein dieses Blatt brachte am 13. Juni die Mitteilung, daß bei der Beerdigung von Rosa Luxemburg anstreifende Reden gehalten worden seien. Eine der anstreifenden Reden habe insbesondere der Kommunistenführer E. K. in sich gehalten. Einsteigen hat dann in der „Freiheit“ erklärt, daß er nicht der Redner gewesen sein könne. Inzwischen soll sich herausgestellt haben, daß

### Das Rosenhaus.

Roman von Fritz Ganger.  
53. Kapitel.  
Was dem Vorleser und den beiden Hören Leser nicht möglich, diese wunderbaren stillen Leben Übungen Ehrenfrieds gebührend zu bewundern, da das Dünkel aus Spandau von der Verfolgung des unruhigen mit der Marzowite versehenen Kunde zurückzuführen und seine Leistungen mit vielem Geißel herausposaune. Jeder wollte den Ebenanteil für sich in Anspruch nehmen. Meine Klamotte hat'n grade direkt ins Kreuz getroffen“, trompetete Max, „Weißt, das war ja meine behauptete Schwinn, um den Ring der Biersicherheit an sich zu reißen.“  
Matthias machte dem edlen Weisheit schnell ein Ende. „Nun hört mal zu, Jungen!“ sagte er. „Ihr habt eure Sache, einer wie der andere, brav gemacht, und zur Belohnung will ich euch etwas versprechen. Wählt ihr, was das sein soll?“  
„u. Sechser, Dinkel Schmitz“, rief Paul, der diese Art der Belohnung von zu Hause her als die üblichste kannte.  
„D nein“, lachte Matthias. „Etwas viel Feineres. Pakt auf! Nun bittet ihr eure Mutter, daß sie euch die Sonntagspönnchen und die Sonntagsgeldchen anzeigt, und dann gehen wir nach Bredensbrunn in . . . nun, wer weiß?“  
„In'n Rentowitz“ jauchzte Walter, dieser moderneren der modernen Belohnungsarten eine entscheidende Rolle entgegenzubringen.  
„Rein“, erwiderte Matthias ernsthaft als vorhin, „in solch ein Ding geht ich nicht mit euch. . . Nicht wahr, Dinkel Seerbach, dahinein zu gehen ist kein Vergnügen?“  
Seerbach schüttelte den Kopf. „Kinder der Zeit, Dinkel Schmitz.“  
„Es macht aber Spaß, Dinkel Schmitz“, belehrte Matthias.  
„Junge, wir gehen hin, wo es noch viel mehr Spaß macht. Wir gehen in die Konditorei. Wollt ihr?“

Ob sie wollen! Mit Hurrageschrei und polterndem Getöse stürzten sie die Treppe hinauf.  
„Dinkel Schmitz geht mit uns in die Konditorei, Konditorei . . . Mama, Konditorei! Hurra, Konditorei!“ Der letzte Laut klang, gelend nachgehoben, wie Weidgerei.  
Das ganze Haus war von Jubel erfüllt. . .  
Und in stiller, heimlichen Jubel sah Rosemarie während all dieser zuerst erschütterten Ereignisse in ihrem Zimmer und ließ die Wellen der Zeit mit dem, was sie auf ihren Kammern zu anderen trugen, unbefürmert ihr ewiges Haus sein tun.  
Ihre Seele durchfluteten Wellen anderer Art. Glückswellen, schimmernde, strahlende. Im Fluten begleitet von der rhythmischen Weise des uralten Liebes: Ich liebe dich!  
Zimmerfort hätte sie träumen mögen. Aber die Frau Doktor entführte sie dann dem stillen Raum und der glücklichen Schwärze.  
„Kind, wo hast du her! Komm, komm und hilf! Wir haben alle Hände voll zu tun.“  
Rosemarie fuhr auf. Ein glückliches Lächeln lag auf ihrem Gesicht. „Zu tun?“ fragte sie. „Was ist zu tun?“  
Frau Rosalie schüttelte den Kopf. „Was war das mit ihrem Kinde?“  
Es war gut, daß sie keine Zeit zu langen Fragen hatte, sonst wäre es Rosemarie wohl schlecht möglich gewesen, ihr Geheimnis zu bewahren. . .  
So mögten wir es denn nun enthüllen, zum letzten nach viel. Und danach wollen wir dem Hohenhause ein herrliches Lebensvoll zurufen und ein „Besitz Gott!“ zum Abschied.  
Die Tafel prangte im schmückenden Reich des Damasttuches. Rosengeflümtes Porzellan, funkelnendes Silber und blinkende Besten waren zitternde Reflexe, hervorgezogen von dem Glanz der Kerzen auf den drei Armleuchtern. Und inmitten des Lichtes glühten zwölf Reiche halberhöflicher Rosen von der Farbe des Blutes. Sie standen in einem hohen schlanke, venezianischen Glase. Matthias hatte die Rosen aus Bredensbrunn mitgebracht.

Wie ehrenwürdige Alte, die Weisheit eines langen Lebens in sich schließend, nahm sich die Bürgerdeutschen aus, und verließ, auf dem zierlichen, grazig geformten Fuße den rotenantrummernommenen seltsam geformten Reich tragend, bilden die Weingläser zu ihnen einzu- und werten auf das Umfänglich der Weisheit, die im Uebermaß genossen, die Menschen zu Toren macht.  
. . . Es mochte dem alten Matthias Brumüller damals, als Justus Schellenberg die wunderliche Vorfeier des Lebensinhalts in Einjamkeit gehalten hatte, eine Tafel derartig hergerichtet im Geiste vorgezeichnet haben. Nun prangte sie wirklich in dem langgestreckten Zimmer. Die alte Standuhr blickte zu ihr hin und steckte im Gleichmaß steter Unveränderlichkeit. Und der Sekretär glänzte sie an mit dem blauen Seiden seines Dirnenfurniers und dem gelblich getönten Weiß seiner Eisenbänke. Und die Servante aus Pohlendorf lächelte sein. Und die ehrenwürdige Redenz schürzte gelbe. Dazu die frischen Farben der Rosen des Lebensinhalts und die Stahl- und Kupferische an den Wänden.  
Ja, es war alles so, wie Matthias Brumüller es sich wohl einst gedacht hatte. Und doch war es bei weitem ganz anders. Nicht einem Toten galt das Wohl, sondern einem Lebenden, einem, der von ferher über das Meer heimgekehrt war. Ihn hatte Matthias Brumüller an seiner Tafel nicht gelassen, sein Platz war leergeblieben. Und an dieser war er als der hervorragendste Teilnehmer zugegen. Aber das Verbindliche zwischen Tod und Leben war da. Matthias Brumüller, der Junge, war dieses Verbindliche.  
Eeln Leben wies zurück auf ein dahingegangenes, und es wies nach vorn auf ein werdendes. Wozu? Zweige am Baume der Weisheit sinken dahin und treibende Früchte hervor. So greifen Tod und Leben ineinander wie die Röhre von Kammerdüren. Sie ergießen sich, sie geben eine Harmonie: Entwidlung, Fortschritt. Und die letzten, zartesten Töne lauten voraus in ein anderes Land, das niemand kennt, aber das ist. Ginein in die Gänge. . .  
(Fortsetzung folgt.)



